

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln. Nummern 6 kr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum eine einfache Garmondzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., jede der Stempelgebühren 30 kr.

**Subscriptions-Bureau:** In Media bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 227. Hermannstadt, Samstag den 1. October 1892. 108. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1892 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postverendung:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

### Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Wadelai.

Berlin, 28. September.

Wiederum wird die allgemeine Aufmerksamkeit von jener Landschaft gefesselt, die durch Emin Pascha langjähriges Geil schon vorher eine große Berühmtheit hatte. Wadelai ist unfruchtbar, aber ein wichtiger Punkt im Inneren Afrikas; es übertrifft an Bedeutung selbst die Stanley-Falls-Station am Kongo, von wo ab die ununterbrochene Schifffahrt nach dem Kongo-Strom bis zu den Stromschnellen nahe der Mündung beginnt. Wadelai am Ausfluß des Nil aus dem Albert-See ist der Anfang der langen und ununterbrochene Nil-Schifffahrt bis Khartum, dem großen Mittelpunkt des unabhängigen Araberthums. Die Landschaften zu beiden Seiten des Nil vom Albert-See bis Khartum sind nicht regenlos, wie Egypten und Nubien, sondern in der Region der Tropenregen belegen und wohlbewässert. Unter dem taubendjährigen Einflusse des Araberthums haben sich dort die Anfänge einer Civilisation entwickelt, die nicht weit hinter derjenigen von Kordofan, Darfur und ähnlichen Nilschlingensreichen zurückbleibt. Seit lange wird der Nil auf dieser weiten Strecke befahren, sogar von Dampfschiffen. Emin Pascha hatte bekanntlich ein solches, das ihm, dem Gouverneur der ägyptischen Äquatorial-Provinz, einst von Khartum gebracht war, noch auf dem Albert-See zur Verfügung, als Stanley bei ihm eintraf. Vom Albert-See aus wird man auf dem Nil einft die centralafrikanischen Producte, Eisenbein, Gummi, Drogen, Palmkerne u. s. w. nach Khartum verladen, und von dort werden sie mit einer Eisenbahn nach Suakin gebracht werden müssen, denn von Khartum ab rauben die Katarakte dem Nil die Brauchbarkeit als Schifffahrtsstraße. Seit Emin's Abzug freilich sind die unabhängigen Araber Herren über den ganzen Nil von Khartum bis Wadelai. Ungehindert gehen die Transporte mit Sklaven und Selavinen, die am Kongo und am Tanganjika erbeutet sind, stromabwärts. Wege zur Küste des Rothen Meeres finden sich in Menge, und auch an arabischen Dhaus, die die schwarze Waare an's arabische Ufer befördern, fehlt es nicht. So lange die europäischen Mächte Khartum nicht wieder erobern, ist an die Unterdrückung des Sklavenhandels nicht zu denken. Wenn aber einft die Macht des Mahdistenthums gebrochen sein wird, so wird Wadelai als Anfangs- und Endpunkt der bis in's innerste Herz Afrikas reichenden Nil-Schifffahrt große Bedeutung haben.

Darin liegt das Geheimniß für das lebhafteste Interesse der Engländer an der „Verletzung“ Emin's. Daber haben sie so großen Werth auf die Verständigung mit Deutschland über Afrika gelegt, durch welche vom Victoria-See ab nach Westen die Grenze den ersten Grad südlicher Breite entlang gelegt wurde, so daß das auf den 2. bis 4. Grad nördlicher Breite

liegende Wadelai zwar nicht den Engländern zugesprochen, aber doch auch von Deutschland nicht weiter beansprucht wurde. Daher rührt auch ein Theil des Jornes unserer Colonialeiferer, die an ein deutsches Erbrecht auf Emin Paschas ehemalige Äquatorial-Provinz dachten. Ob wir nun dadurch ernstlich etwas verloren haben, daß unsere afrikanischen Unternehmungen nicht bis zu diesem fernem Punkte ausgedehnt werden, ist nach den bisherigen Erfolgen billig zu bezweifeln. Genug, der Wettstreit um Wadelai dauert fort.

Als Emin Pascha die ostafrikanische Küste wieder verließ und auf's Neue nach Westen zog, entstanden sofort Gerüchte, die ihm den Plan einer Rückeroberung Wadela's zuschrieben. Mindestens sollte er beabsichtigen, seine angeblich „sabelhaften Eisenbeinshäute“ in Sicherheit zu bringen. Was er wirklich gewollt hat, ist heute noch unbekannt. Gewiß ist, daß er mit Wismann in Jwisi geriet und zurückberufen wurde, daß er nordwärts die deutsch-englische Grenze überschritt und von der deutschen Regierung gegenüber der englischen amtlich desavouirt wurde, ferner, daß er mit immer schwächer werdenden Mannschaften bis in die Nähe der Südspitze des Albert-Sees vorgezogen ist, dann aber hat umkehren müssen, ohne das am Nordende gelegene Wadelai erreichen zu können, und daß er jetzt krank, fast erblindet, ohne nennenswerthe Hilfsmittel westlich vom Victoria-See liegt.

Die englisch-ostafrikanische Gesellschaft hat wohl versucht, von Uganda aus allmählich auf Wadelai vorzudringen. Aber Uganda ist von confessionellen Kämpfen ganz und gar zerrissen, und Capitän Lugard hatte Mühe genug, seiner Gegner Herr zu werden, so daß er nicht daran denken konnte, bis an den Albert-See zu gehen und Wadelai zu erobern.

Eine neue Wendung hat die Sache dadurch gewonnen, daß plötzlich eine Expedition vom Kongostaat in Wadelai erschienen ist. Der Belgier van Kerckhove ist vom Kongostaat nach Nordosten vorgedrungen und hat Wadelai einstweilen besetzt. Nach den officiösen Organen des Kongostaats hat er nur 600 Mann bei sich, nach anderen Angaben 1000, die „Times“ behauptet, es seien 5000 Mann; van Kerckhove verfüge über wenigstens 20 wohlbewaffnete Flußboote. Die Jiffer der „Times“ muß aber ungenau genannt werden. Man kennt die Art des Reizens in jenen Gegenden vor Allem durch Stanley's merkwürdigen Zug gut genug, man weiß zu gut, wie schwierig die Ernährung und Zusammenhaltung solcher Mannschaften ist, um an Expeditionen von 5000 Mann glauben zu können. Thatsache ist aber, daß van Kerckhove in Wadelai ist, ohne daß man Authentisches über seine Zwecke wüßte. Nach den Vermuthungen der Einen soll er im Auftrag einer englischen Gesellschaft Emin's sabelhafte Eisenbeinshäute holen, und man bezweifelt denn auch bereits den in solchen Fällen herkömmlichen Erzählungen vom Eintreffen unerwartet großer Sendungen Eisenbeins. Nach Anderen soll van Kerckhove im Auftrag des Kongostaats die Annexion Wadela's betreiben. Darob ist denn Old-England in großer Entrüstung. Es beruft sich auf die Abmachung mit Deutschland, nach welcher das nördlich des 1. Grades südlicher Breite gelegene Land zur englischen Interessensphäre gehören soll. Aber diese Abmachung ist nur mit Deutschland getroffen. Der Kongostaat, Belgien, Frankreich haben sie niemals geillert oder unterzeichnet. Endlich gibt es eine dritte Kategorie von Gelehrten: sie meinen, England, der Kongostaat, van Kerckhove, stecken alle unter einer Decke und betreiben die Eroberung des Landes für England. Vielleicht werde es sich später um einen Austausch handeln, derart etwa, daß der Kongostaat bis an den Albert-See vorrücke und so den Vortheil der Theilnahme an der zukünftig zu erzielenden Nil-Schifffahrt gewinne, während England Wadelai erhalte.

Die deutschen Interessen sind einstweilen gänzlich unbetheilt. Ob die Deutschen in Wahrheit jemals eine Aussicht gehabt haben, Emin's ehemalige Provinz, die man in der letzten Zeit vor seinem Fortgang wohl sein Reich nennen konnte, zu gewinnen, steht dahin. Jedenfalls verschwand sie wieder, ehe sich nur ein Schimmer von ihr verwickelte. Sie gründete sich auf nichts, als auf die Thatsache, daß Emin in Deutschland geboren ist. Denn die famose Expedition des Dr. Peters, auf die man solche Ansprüche auch

wohl zu gründen versucht hat, war noch in der Nähe des Kilimandscharo, als Emin schon mit Stanley im deutschen Gebiet ankam; aus ihr kann man unmöglich ein Recht auf den Besitz Wadela's herleiten. Auch die Engländer haben selbstverständlich keine; sie besitzen nichts, als die Verpflichtung Deutschlands, die Grenze des 1. Breitengrades zu achten. Theoretisch gehört das Land Egypten, thatsächlich (abgesehen von dem gegenwärtigen Erfolge van Kerckhove's) den Mahdisten, aber da diese kein völkerrechtliches Dasein haben, so ist Wadelai herrenlos. Wer zugreift, kann es gewinnen.

Wer es auch gewinnt, wir wünschen ihm mehr Erfolg damit, als die europäischen Völker sonst mit den colonialen Annexionen der letzten Jahrzehnte gehabt haben. Es ist kein bloßer Zufall, daß gerade die zuletzt ausgeheilten Gebiete so viele Jahrhunderte lang keinen Liebhaber gefunden haben.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. September.

Der Motivenbericht zu der am Samstag zur Unterbreitung gelangenden Budgetvorlage wird auch den gegenwärtigen Stand der Conventions-Operation beleuchten. Wie die „Ang. Corr.“ erfährt, wird die Drucklegung aller zur Conversion erforderlichen Berichte, Verordnungen u. c. erst gegen Mitte November fertiggestellt sein. Die Cassenbestände des Staates sind andauernd berart günstig, daß der ungarische Finanzminister mit Ende des Jahres über Barvorräthe von mehr als 100 Millionen Gulden verfügen wird. Was die Durchführung der Regelung der Baluta betrifft, wird der günstige Stand der Verhältnisse zur Genüge durch die Thatsache illustriert, daß die ungarischen Münzämter selbst bei größter Kraftanstrengung kaum im Stande sein werden, in einem Jahre den ganzen Goldvorrath des Finanzministeriums auszuräumen.

Rossuth hat vor den Abgeordneten, die jüngst bei ihm weilten, unter Anderem auch die Frage aufgeworfen, wo sich denn die Originalurkunde der pragmatischen Sanction, welche die Thronfolge regelt, eigentlich befindet. Er sei überzeugt, dieselbe existire überhaupt nicht. Diese Frage ist jedoch speciell vom ungarischen Rechtsstandpunkte aus an und für sich vollständig irrelevant, denn für Ungarn kann doch ausschließlich nur das hierauf bezügliche Gesetz, nämlich die im Jahre 1722 geschaffene, im Jahre 1723 sanctionirte G. A. I und II, welche ja die ganze Thronfolge der regierenden Dynastie für die Länder der ungarischen Krone genau und erschöpfend regeln und sogar auch das Recht der freien Königswahl für den Fall des Aussterbens der thronberechtigten Familienzweige festgesetzt haben, maßgebend sein. Ein authentisches, von König Carl unterfertigtes, wenn auch gedrucktes Exemplar der Gesetzesammlung vom Jahre 1722/23 erliegt unter Nr. 59 im ungarischen Landesarchiv. Der Text dieser Gesetze ist übrigens allgemein bekannt und wiederholt gedruckt worden. Die Originalurkunde der Erbfolge des Hauses Habsburg, wie sie in Oesterreich maßgebend ist, d. h. die ursprüngliche *pragmatica sanctio*, die aber um neun Jahre älter ist und deren Inhalt in einem nicht unwesentlichen Punkte vom Inhalte der ungarischen Gesetze abweicht, erliegt der „Bud. Corr.“ zufolge im geheimen Hofarchiv zu Wien.

Die reichstägige liberale Partei hat in ihrer am 28. d. unter Vorsitz des Barons Friedrich Bodmaniczky stattgehabten Conferenz für die Stelle eines Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Karl Hieronymi (Lebhafte Eisenruse), Josef Hofsu und Koloman Miksic als candidirt. Sodann candidirte die Partei ihrerseits für die Delegation als ordentliche Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Johann Kéköth, Graf Edmund Bethlen, Ernst Daniel, Max Falk, Friedrich Harkany, Alexander Hegedüs, Baron Karl Huszar, Moriz Jofai, Graf Stefan Karolyi, Urbab Kubinyi, Aurel Münnich, Graf Koloman Nako, Baron Feodor Nikolic, Baron Alexius Poposa, August Puskly, Geza Ratofsky, Stefan Ratofsky,

## Feuilleton.

### Die Erben.

Erzählung von F. Krnefeldt. (44. Fortsetzung.)

„Baron Freygang gab mir auch das Geld, das ich meiner Schwester sandte, um die Reise nach Deutschland zu machen, Alles sehr reichlich,“ erzählte Edgar weiter. „Es könne uns, die wir nächstens über Millionen zu gebieten hätten, doch auf einige Tausend Mark nicht ankommen, scherzte er, und ihm machte es Vergnügen, der Gläubiger so reicher Leute zu sein.“

„Die Ankunft meiner Schwester hatte sich verzögert, die Papiere waren schwer zu beschaffen gewesen, endlich schrieb sie mir aber, daß sie mit dem „Delphin“ in Bremerhaven eintreffen würde und sandte mir ihre Photographie, damit ich sie erkenne. Ich theilte das dem Baron mit und er bot sich, mich zu begleiten. In Berlin trafen wir zusammen. Ich kam aus Weimar, wo ich mich etliche Tage aufgehalten hatte, er, wenn ich nicht irre, aus Dresden. Er besorgte die Fahrtscheine zu einem Coupé erster Classe.“

„Und fuhr mit Ihnen allein?“ fragte der Doctor schnell.  
„Ja, es war ja Nacht, und wir suchten ein Coupé, in dem wir schlafen konnten. Wir waren auch recht ungehalten, als uns der Schaffner die Billets abverlangte und sagte, wir müßten warten und umsteigen, der Zug gehe nach Hamburg weiter.“

„Und dann?“  
„Dann weiß ich nichts mehr.“

„Aber ich weiß es!“ rief der Doctor aufspringend. „Der Schurke hat Sie betäubt, Sie Ihrer Papiere und des Bildes Ihrer Schwester beraubt, Sie im Dunkel der Nacht auf die Schienen geschleudert und sich für Sie ausgegeben, um die Millionen einzubeimsen.“

Edgar griff nach dem Kopf, er vermochte diesen schnellen Schläffen des Doctors doch nicht zu folgen; endlich sagte er: „Das ist nicht möglich; der Oberamtmann Gerstenberg kannte ihn ja als Baron Freygang.“

„Sollte er mit dem unter einer Decke gespielt haben?“ fragte der Doctor.

„Meine Schwester! Meine Schwester!“ schrie da Edgar auf. „Sie führte die Beweise unserer Ansprüche bei sich, wenn der Baron im Auftrage des Oberamtmanns mich ermorden sollte, so wird er sich auch ihrer bemächtigt und sie beseitigt haben. Doch wodurch hätte Gerstenberg von unserer Existenz wissen sollen?“

„Durch den Baron,“ sagte der Doctor, der mit hohem Interesse wahrnahm, wie der erstarrte Geist Schlüsse zog und dann wieder vor einer so einfachen Folgerung Halt machte.

„Ich kann ihn nicht für einen solchen Bösewicht halten!“ sagte Edgar kopfschüttelnd, „kann man sich wirklich so in einem Menschen täuschen!“

„Wenn man so gut und ehrlich und vertrauensvoll ist, wie Sie, kann das wohl geschehen,“ versetzte der Doctor.

„Meine Schwester! Meine arme Schwester!“ jammerte der junge Mann.

„Beruhigen Sie sich, Sie brauchen nicht sogleich das Schlimmste zu fürchten,“ tröstete ihn der Doctor, aber es kam ihm nicht vom Herzen. Auch an der Schwester mußte ein Verbrechen verübt sein, sie würde sonst nach dem Bruder geforscht haben. Freilich, wer sagte ihm, daß sie es nicht gethan hatte?

Doctor Lohren war kein eifriger Zeitungsleser, es konnten schon öfter Nachforschungen nach seinem Pflegebefohlenen in den öffentlichen Blättern gestanden haben, ohne daß sie ihm zu Gesicht gekommen waren; selbst der Aufruf war ihm erst durch einen Bekannten in die Hand gegeben worden, dem er es als ein Curiosum erzählt, daß sein Kranker sich die Namen seiner beiden Knaben angeeignet habe und darauf bestche, er heiße Edgar Werner.

„Ich bin schon lange hier!“ seufzte Edgar.

„Zehn Monate,“ erwiderte der Doctor.

„Melitta ist todt, sonst hätte sie mich gesucht, und auch Antonie hat mich vergessen!“ Thränen entfüzten Edgar's Augen.

„Sie sehen, man sucht Sie jetzt,“ sagte der Doctor, ein Nachkomme vom Peter Senkra, wird in Angelegenheiten der Senkra'schen Erbschaft vom Oberamtmann Gerstenberg gesucht,“ sagte der Doctor auf das Blatt deutend.

„Was kann er jetzt noch von mir wollen?“ fragte Edgar.

„Ihnen Ihren Antheil an der Erbschaft herauszahlen und seine Tochter zur Frau geben,“ lachte der Doctor.

„Ober mich tödten,“ versetzte Edgar schauernd.

„Dafür bin ich denn doch auch noch da,“ scherzte der Doctor, „allein lasse ich Sie nicht in die Höhle des Löwen.“

„Sie wollen mich begleiten!“ rief Edgar aufstehend.

„Gewiß, ich bin zwar überzeugt, daß man nicht einen Menschen durch Zeitungsaufruf in sein Haus ladet, um ihn dort abzuklachten, aber wissen will ich doch, wo mein Patient bleibt und wie sich die Räthsel lösen. Außerdem möchte ich aber auch die Belohnung, die der Oberamtmann bietet, für mich in Anspruch nehmen,“ fügte er scherzend hinzu. „Und nun kommen Sie zu meiner Frau, die muß doch auch Alles erfahren und Anhalten zur Reise treffen.“ Er bot Edgar den Arm und führte ihn in's Haus.

### XV.

Der Oberamtmann Gerstenberg hielt finierend eine Karte in der Hand, welche ihm der Diener soeben mit der Meldung überbracht hatte, der Herr wünsche ihn in einer sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen. „Dr. Lohren Uelsen“ stand darauf. Was konnte der ihm ganz unbekannte Mann von ihm wollen? Da öffnete sich auch schon die Thür und der Doctor trat herein. Ohne Umschweife eröffnete er die Unterredung, indem er sagte: „Ich komme infolge Ihres Aufrufes nach einem Edgar Werner aus Boston, Herr Oberamtmann.“

Georg Szereb, Koloman Szell, Koloman Tiska, Graf Ludwig Tiska, Moriz Wahrmann, Franz Fenyvesffy, Paul Kiss, Graf Stefan Szarany, Ernst Latinovicz, Gustav Bekics, Alexius Petrov, Karl Jluger, Desider Perczel, Nicolaus Cenkovich, Heinrich Francisci, Georg Gyurkovicz und Ludwig Bukofinovicz. (Hier ordentliche Mitglieder wurden der Nationalpartei und eine der Achtundvierziger (Agron-)Partei überlassen.)

Als Ersatzmitglieder candidirte die Conferenz: Alexander Mohay, Emerich Uranyi, Oskar Melch, Graf Dominik Teleki, Graf Ladislav Szapary, Gabriel Daniel, Ludwig Tolnay, Edmund Miklos, Ladislav Besthy und Armin Paviak.

Von den kroatischen Abgeordneten wurden candidirt: zum Schriftführer des Hauses Geza Jospovich, in den Finanzausschuß Georg Gyurkovicz, in den Communicationsausschuß Georg Kretyics, in den Schlußrechnungsausschuß Martin Matunci, in den völkswirtschaftlichen Ausschuß Karl Herich, in den Wehrausschuß Geza Jospovich, in den Diarionauschuß Ludwig Galuff.

Schließlich wählte die Conferenz Max Falk in das Candidations-Comité der Partei und Ambros Nemenyi in das Situations-Comité.

Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt am 28. d. Nachmittags 6 Uhr unter dem Vorsitze Daniel Franz's eine Conferenz, in welcher zunächst die Turiner Feier zur Sprache kam. Der Präsident theilte mit, der Führer der entsetzten Deputation, Abgeordneter Thaly werde hierüber Partei Bericht erstatten. Dem Arrangirungs-Comité der Koffuth-Feier, insbesondere dem Präsidenten desselben, Adam Horvath wurde protocolarisch Dank votirt. — Mit Bezug auf die Befetzung der Stelle eines Präsidenten des obersten Rechnungshofes gab die Conferenz dem Wunsche Ausdruck, Vicepräsident Hoshu möge auf diese Stelle ernannt werden. — Sodann wurden mehrere Interpellationen angemeldet. Wilhelm Boda wird in Angelegenheit des Millenniums und der projectirten Landesausstellung, Adam Horvath wegen der zur heißen Sommerzeit abgehaltenen Wanderv. Emil Babo in Betreff der Tapéer Babl und Josef Kovacs in Angelegenheit der Tripel-Allianz Interpellationen einbringen. Adam Horvath brachte dann die im Hause während der Ferien vorgenommenen Adaptationen zur Sprache. Schließlich beglückwünschten die Abgeordneten den Parteiführer zu seiner Genehung, worauf die Conferenz geschlossen wurde.

Der Banater evangelische Seniorats-Convnt hielt unter dem Präsidium des Barons Bela Ambrosy Sitzung. Senior Kramer verließ seiner Entrüstung und seiner Abgesehen Ausdruck über den Brief, welchen der Abbanauer Seelsorger Furban an die Bukarester Rumänen-Liga gerichtet; Redner erklärte, er setze voraus, Furban werde unter Anklage gestellt und dan amovirt werden. Dem Grafen Csaky wurde für seine das Recht schützende Haltung in der Wegtaufenfrage feierlich Anerkennung votirt. Im Uebrigen beschloß der Convnt die strenge Einhaltung des Gehezes.

„Figaro“ will wissen, daß eine russische Note, ebenso wie die letzte griechische gegen die Unterdrückung der griechischen Schulen Bulgariens protestiren und die Orientfrage aufrollen werde. Diese Note werde die politische Welt Europas aus dem tiefsten Schlafe aufrütteln.

Die Frage der zweijährigen Dienstzeit scheint in Deutschland zu Gunsten derselben gelöst. Wenigstens verlautet, daß dem Kaiser Wilhelm ein sehr ausführlicher Bericht über die günstigen Ergebnisse des Versuchs-Bataillons mit zweijähriger Dienstzeit in Spandau erstattet wurde und daß in Folge dessen die Einführung der auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit begünstigen Vorlagen schon in dieser Session sicher zu erwarten ist. Wie groß der Zuwachs der Armee durch diese Maßregel werden würde, ergibt sich aus der polemischen Mittheilung der „Frei-Blg.“, wonach 95.000 Mann in Quartier gelegt werden müßten, weil für dieselben keine Kasernen vorhanden wären.

Die vollständige Eroberung von Dahomey, welche jetzt seitens Frankreichs ernstlich verfolgt wird, ist nicht ohne wirtschaftliche Bedeutung für die Republik. Frankreich besitzt dort die drei Hafenorte Portonovo, Kotonu und Groß-Tops, deren Handel im ersten Halbjahre 1892 zusammen 8 Millionen betrug, wobei die Ausfuhr 4.130.000 Francs ausmachte. Im Jahre 1891 betrug der Handel 13 Millionen, hat also dieses Jahr trotz des Kriegszustandes namhaft zugenommen. Es wird daher gerechnet, daß nach der Eroberung Dahomeys und Befestigung all' seiner Küstenorte (Widda u.) der Außenhandel des französischen Gebietes schnell auf 30—40 Millionen jährlich und selbst weit mehr wachsen werde.

„Nowoje Wremja“ droht Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit dem Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich für den Fall, daß diese beiden Staaten ihre Politik fortsetzen würden. Nun denn: Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden ihre Politik fortsetzen, weil sie ihnen den Frieden zu verbürgen scheint. Wenn Rußland gut daran zu thun glaubt, so möge es ohne weiteres seine Drohung erfüllen und unterscheiden, was ihm von Frankreich vorgelegt wird. Die europäische Lage wird dadurch nicht geändert werden. Weniger entzückt als die übrige russische Presse äußert sich der „Grafhdaniu“ über die mit Frankreich liebäugelnden und die französische Republik selbst. Erstere wird als gewissenlos und

Gerstenberg, der sich erhoben hatte, um dem Fremden einen Schritt entgegen zu geben, sprang bei diesen Worten wie elektrifizirt in die Höhe. „Sie wissen etwas von Edgar Werner!“ rief er, „Sie könnten mir den Aufenthaltsort dieses — dieses Menschen angeben!“

„Zu diesem Zweck bin ich hierher gekommen,“ erwiderte der Doctor, mit einiger Verwunderung das gutmüthige Gesicht des Oberamtmannes betrachtend, von dem er sich ein ganz anderes Bild gemacht hatte.

„Tauschen Sie mich nicht, mein Herr!“ fuhr Gerstenberg zitternd vor Erregung fort, „indem Sie mir die Erfüllung einer Hoffnung vor- spiegeln, an die ich mich klammere, ohne daran zu glauben. Sie können nicht ermessen, was dabei für mich auf dem Spiele steht. Wo befindet sich jener Mensch?“

„Augenblicklich in Hannover, ich habe ihn dort zurückgelassen.“ „Sie haben ihn dort dem Gericht überliefert! Er hat bereits Alles eingestanden!“ rief der Oberamtman und ergriff den Doctor beim Arme.

Erstarrt machte sich dieser los. „Was soll er eingestanden haben?“ fragte er.

„Nun, den Mordversuch auf seine Schwester, um nicht das Erbe mit ihr theilen zu müssen. Wo hat er sich so lange verborgen gehalten?“

Jetzt prollte der Doctor zurück. Also seine Befürchtung war begründet, auch Melitta Werner war das Opfer eines Verbrechens geworden, und man hielt ihren Bruder für den Mörder. „Welch' eine heillose Verwirrung!“

„Sie sind im Irrthum, Herr Oberamtman“ entgegnete er, „Edgar Werner ist kein Mörder, sondern war in Mordhände gefallen, es ist ein Wunder, daß er sich noch unter den Lebenden befindet.“

„Herr, was sagen Sie da?“ keuchte der Oberamtman; er war todtenbleich geworden und rang nach Luft.

„Die Wahrheit, die ich beschwören und durch viele Zeugen beweisen kann,“ antwortete der Doctor, den Oberamtman scharf fixirend. Hatte er den Urheber und Mithilfschuldigen des Verbrechens vor sich, der jetzt unter der Wucht der Anklage zusammenbrach?

„Erklären Sie sich näher,“ fuhr der Oberamtman fort, „ich verstehe Sie nicht.“

„Das ist der Zweck meines Hierseins,“ sagte der Doctor, „erlauben Sie, daß ich mich selbe und Ihnen meine Mittheilungen mache,“ sagte er dazu, als er den Oberamtman wanken sah. Dieser deutete auf einen Stuhl, sank selbst in einen solchen und wartete stumm, was ihm der Andere zu sagen habe.

(Fortsetzung folgt.)

leichtgläubig in Bezug auf Frankreich hingestellt, die Republik als innerlich vollkommen und dem Untergange zureichend. Der Fall des Ingenieurs Turpin, welcher absichtlich im Gefängnisse einen langamen Tod sterben mußte, weil man seine Aussagen fürchte, bewiese die Corruption in den höchsten Kreisen Frankreichs. Nur Geld beherrschte die Franzosen, sonst Nichts.

Die spanischen Wahlen.

Madrid, 24. September.

Die am 11. d. Mts. in Spanien stattgefundenen Neuwahlen zu den Deputaciones provinciales — eine Art Provinziallandtag — sind natürlich zu Gunsten der conservativen Regierung ausgefallen. Natürlich — denn sie pflegen in Spanien stets zu Gunsten derjenigen Partei auszufallen, welche gerade am Ruder ist; der conservativen Partei soll also mit diesem „natürlichen“ kein Vorwurf gemacht werden, ebenso wenig wie der liberalen Partei ein Bedauern ausgesprochen werden soll, da ihr Unterliegen nur dadurch verursacht wurde, daß sie durch den Verwaltungsapparat die Wahlen nicht beeinflussen konnte. Denn das allgemeine Stimmrecht ist in Spanien eine gewaltige Lüge; nicht allein der Enthaltbarkeit und Trägheit der großen Menge der Wähler wegen, sondern mehr noch wegen der Energie der jedermöglichen Regierung, welche, ohne jede Gewissensregung, sich um die von ihr beschworene Verfassung keinen Pfifferling kümmert, das Beamtenthum geschlossen an die Wahlen commandirt und die oppositionell Gesinnten unter mancherlei Neben, aber niemals rechtlichen Gründen von denselben zurückweist. So sind denn auch dieses Mal die conservativen Wähler allein, unter dem Schutz der Polizisten, welche ihnen voranschritten und hinter ihnen den Zug abschritten, in die Wahllocale getreten, und wer von liberalen Wählern bereits vor der festgesetzten Stunde vorhanden war, wurde ohne Weiteres hinausgejagt; wer sich widerlegte, wurde sogar verhaftet und für diesen wichtigen Tag unschädlich gemacht.

Die Sache wurde indessen auch von den conservativen Wählern so wenig ernst genommen, daß die Presse von Vorfällen zu erzählen weiß, welche die Heillosigkeit dieser Zustände aufdecken. Ein mit Lumpen bedeckter Kerl präsentirte sich und gab seine Stimme als Herzog Alba ab; der aber war um jene Zeit gar nicht in Spanien anwesend. Ein anderer wurde im Wahllocale wegen Scandalmachens verhaftet; er erzählte lachend, daß er sich nichts daraus mache, da er bereits neunmal hinter einander seine Stimme für seinen Lieblingscandidaten abgegeben habe; die Behörde hatte das durchgehen lassen, weil der Candidat conservativ war. Als einige Republikaner votiren wollten, fand es sich, daß einige conservative Wähler schon Zettel mit ihrem, dem Namen der Republikaner, versehen und abgegeben hätten. Ein Wähler verließ auf eine Minute das Wahllocal und hörte bei seiner Rückkehr, daß auch über seine Stimme bereits verfügt worden war. Andere gaben die Stimme solcher ab, die im Zimmer anwesend waren; gelegentlich eines solchen Vorganges ist es zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Viele haben sogar die Stimme von solchen abgegeben, die schon längst gestorben sind; die Behörden haben einestheils aus Unkenntniß, Bequemlichkeit, meistens aber mit Absicht die Augen zugeedrückt.

Diese Einzelheiten betreffen die Wahlen in der Hauptstadt; in den Provinzen aber ist es nach den Berichten der Presse nicht besser zugegangen. Ueberall wurden die Briefträger, Nachtwächter, Straßenreiner und dergleichen von der Polizei geschlossen an die Urnen geführt. Das Haupt der gemäßigten spanischen Republikaner, Emilio Castelar, welcher zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts so viele Vansen in den Cortes gebrochen hat, hat denn auch achselzuckend eingestanden, daß mit dem allgemeinen Stimmrecht, wie es in Spanien gehandhabt würde, wenig und höchstens so viel erreicht sei, daß der Grund von Spanien fortan direct und mit dem Hut in der Hand den gemeinen Mann um seine Stimme bitten müßte.

Dazu kommen noch weitere Dinge, welche für den Nichtspanier unverständlich bleiben müssen. Es ist diesmal in Madrid vorgekommen, daß einige von denjenigen Candidaten, auf welche die größte Stimmenzahl vereinigt war, doch nicht in den Landtag kommen können und gerade solchen weichen müssen, welche die geringste Stimmenzahl besitzen; denn die Stimme ist ungleich, wenn sie von ihrem Inhaber nicht in dem ihm vorgezeichneten Stadtbezirk abgegeben ist. So ist ein Herr Gomez Ferrero trotz seiner 3900 Stimmen von einem Herrn Alvaro Blas, der nur 1900 Stimmen hatte, geschlagen worden, weil der größte Theil der Stimmen des ersteren von Leuten abgegeben worden, die in anderen Stadtvierteln wohnten. Es kam den Conservativen dieses Mal darauf an, die sogenannten Fusionisten, das heißt das große Cartell liberaler Parteien aller Farben, welches unter der Führung Sagossas zusammenhält und durch seine Splendiantendenz, sein laissser faire et laissser aller der ungefähr politische Ausdruck der großen Mehrheit der gegenwärtigen Spanier ist, auf jeden Fall aus dem Sattel zu heben und auf eine verschwindende Minderheit zu beschränken. So hatte man denn gegen einige Zugeländnisse ein Bündniß mit den Republikanern und Carlisten gemacht; d. h. die drei unpopulären Parteien erklärten die populäre Partei für eine Gefahr für das Vaterland und schlugen dieselbe auf das Haupt, um später, von dem wenn auch nicht großen, so doch bidleibigen Gegner nicht mehr behelligt, sich allein in die Sorgen der Regierung theilen zu können.

So kommt es, daß in den Landtag der Provinz Madrid, in welchem früher ausschließlich Liberale und Republikaner saßen, heute nur 12 Liberale sitzen; dagegen hat sich das Contingent der Conservativen und Republikaner auf je 12 Deputierte erhöht. In dem gesammten Spanien sind 585 Deputierte verschiedener monarchischer Bekenntnisse und 55 Republikaner, ebenfalls der verschiedensten politischen Ueberzeugung, gewählt worden. Unter den ersteren befinden sich 20 Carlisten, welche sämmtlich aus dem im Süden von Biscaya und Valencia begrenzten nordöstlichen Winkel Spaniens hervorgegangen sind.

Die Indolenz der Wähler ist besonders in der Hauptstadt zu Tage getreten; nur 13.000, d. h. der vierte Theil der Stimmberechtigten, sind an die Wahlurne getreten. Zugleich aber ist bei diesen Wahlen die Spaltung innerhalb der conservativen Partei, über welche schon lange vorher gemurmelt wurde, offen zu Tage getreten. Denn es hat sich gezeigt, daß Romero Robledo, der Minister der Colonien, der schon früher innerhalb der conservativen Partei einen eigenen Anhängerkreis besaß, und welcher nur durch ein Portefeuille zum engen Anschluß an Canovas del Castillo bewegen werden konnte, mit seinem ehregeizigen Plänen, selber erstes Haupt der Conservativen zu werden, nicht zurückhalten kann. Hier und dort haben während der Wahlen die Freunde Romero's die Candidaten desselben gegen die Candidaten Canovas del Castillo durchsetzen wollen; in der Stadt Jaen haben sich sogar die beiden Haupt der gleichnamigen Provinz der Gouverneur und der Alcalde, der erste für Romero, der andere für Canovas, in solch' einem Kampfe gegenüber gestanden. Das Ergebnis wird eine partielle Ministerkrise; sein Romero Robledo wird aus dem Cabinet und aus der Partei treten, wieder auf eigene Hand Politik treiben und seinem bisherigen Oef in geräuschvoller Weise Opposition machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstädter, 1. October.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Bei der Jagd in Talsch, an welcher Se. Majestät nicht theilnahm, erlegte der König von Sachse 4 Hirsche und 2 Thiere, der Großherzog von Toscana 1 Hirsch, 1 Thier und 1 Gemse. Se. Majestät schoß auf der Abendpürsche 3 Hirsche. Am 28. v. Nachmittags fand in Paris das Begräbniß des Grafen Trapani unter großer Theilnahme von Seite der Aristokratie statt. Unter den

Trauergästen bemerkte man den Grafen Bari, den Grafen Gu, den Botenschaftsrath Grafen Zichy, den Herzog von Namur und den Grafen Zamogeth. Auf den Sarg war auch ein von Sr. Majestät dem Kaiser-König Franz Josef überliefert Kranz niedergelegt worden. Die Beisetzung erfolgte auf dem Père Lachaise. — Der Londoner „Observer“ theilt uns authentischer Quelle mit, daß die Trauung des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Coburg endgiltig auf den 10. Januar des nächsten Jahres festgesetzt ist. Der Czarenwitsch wird, so weit verlautet, den Czaren bei der Feierlichkeit vertreten. — Der Sultan hat den neuen italienischen Botschafter Grafen Collobiano gelegentlich seiner Antritts-Audienz beauftragt, dem italienischen Königspaar seine herzlichsten Glückwünsche zu den Deotationen zu übermitteln, die demselben in Genua während der dortigen Festlichkeiten zuteil wurden, und gleichzeitig seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß er nicht in der Lage gewesen sei, ein Schiff der türkischen Kriegsmarine zur Theilnahme an diesen Festlichkeiten nach Genua zu entsenden.

— (Ernennung und Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vorschlag des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten k. ung. Minister-Präsidenten den Polizeirath Dr. Alexander Sölley zum Oberstadthauptmann der Polizei der Haupt- und Residenzstadt Budapest zu ernennen und demselben gleichzeitig den Titel und Charakter eines Sectionsrathes trefzrei zu verleihen. — (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den bisher provisorischen Kanzlisten des Lordaer k. Gerichtshofes, Edmund Bajua, als Kanzlisten endgiltig bestätigt.

— (Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 600 fl. ist die Postmeisterstelle für das Post- und Telegraphenamt 1. Classe in Gyergyo-Szent-Miklos (Cister Comitat) zu belegen. Bezüge: 1430 fl. Jahresgesamtgehalt, 185 fl. Kanzlei-, 300 fl. Zustellungs-Pauschale, 10% Quantität von der Brutto-Einnahme des Telegraphen, ferner ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von Gyergyo-Szent-Miklos nach dem 28 Kilometer entfernten Cist-Szent-Donofos einen täglich einmal nur dahin verkehrenden zweispännigen Carriolpostkurs gemäß der von der Direction von Fall zu Fall festzustellenden Fahrordnung mittels eigenen Wagens zu unterhalten, für dessen gute Instandhaltung der Postmeister ein Pauschale von 60 fl. erhält. Um die Stelle können sich nur Männer bewerben.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Klausenburger k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Eisenbahn-Verkehrs-Nachricht.) Die mit heutigem Tage in's Leben getretene neue Fahrordnung auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen weist nur wenige Veränderungen gegenüber der bisherigen auf. Die Hauptlinie Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Bredaal hat nur bei vier Zügen Differenzen von einigen Minuten erfahren. Die Seitenlinie Biesti—Petrosény zeigt eine Veränderung durch die Eröffnung der Strecke Lupény, auf welcher vier Züge, hievon zwei mit Anschluß verkehren. Schließlich hat auf der Linie Kronstadt—Kégy-Bajarely insoweit eine Aenderung platzgegriffen, als statt der bisherigen vier nunmehr sechs Züge verkehren.

— (Gewerbliche Ausstellung.) Wie wir bereits in unserem gestrigen Blatte erwähnt, findet im Glaspavillon des Sermannsgraben eine Gewerbe-Ausstellung des hiesigen romanischen Gesellenvereines statt, an welcher sich alle romanischen Gewerbetreibenden der Stadt und des Sermannstädter Comitates betheiligen werden. Dieselbe wird morgen Sonntag den 2. d. um 11 Uhr Vormittags feierlich eröffnet und bleibt bis 9. d., täglich von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Am 9. d. um 11 Uhr Vormittags erfolgt die Preisvertheilung und sodann Schluß der Ausstellung. Die Eintrittspreise sind am 2. und 9. d. per Person 20 kr., an den übrigen Tagen 10 kr. Den Anlaß zu der Veranstaltung dieser Ausstellung bildete der 25-jährige Bestand des Vereines.

— (Singspiel-Gesellschaft.) In den Localitäten der hiesigen Restauration C. Popovits wird die Budapster Singspiel-Gesellschaft A. Karl Lipne von heute angefangen einige Abende Vorstellungen bei freiem Eintritt geben; dieselben beginnen um 8 Uhr Abends.

— (Todesfälle.) Der Fabrikverwalter a. D. Benjamin Stühler ist am 29. v. im Alter von 84 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

In D-Ghalla ist am 28. v. M. die verwitwete Frau Friedrich Szabo geb. Emilie Szerny zu Grabe getragen worden. In der Beerdigung betrauert die Gattin des Majors Julius Angerholzer, Commandanten der 12. Train-Division, ihre Mutter.

Gestorben ist: der Präsident des Districte k. Gerichtshofes, Adolf Kenyeres, am 27. v. in Bistritz, im 57. Lebensjahre. — Gräfin Karoline Csaky geb. Edle v. Hubeus am 27. v. in Wien, im 70. Lebensjahre. — Graf Dionys Széchenyi am 28. v. in Gattenstein, im Alter von 64 Jahren.

— (Bauernehere.) In Klausenburg spielte sich in der Nacht zum 28. v. ein Stück Cavalleria rusticana ab. Der aus Bancsiba gebürtige 26-jährige Knecht Georg Szodal war der bevorzugte Liebhaber der auch von anderen Knechten umworbene feurigen 22-jährigen Dienstmagd Kovacs Lidi. Am Morgen des 28. v. ward Szodal in der inneren Stadt in der äußeren Rohlgasse erschlagen aufgefunden. Des Mordes verdächtig wurden die Knechte Bajza Andras und Kabar Mikaly, die zu den von der Kovacs Lidi verschmähten Mitbewerbern zählen, verhaftet.

— (Erdstöße.) Vom 28. v. wird uns aus Déva geschrieben: Heute Nachts um 12 Uhr 47 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß verspürt, welcher sich um 1 Uhr 45 Minuten wiederholte.

— (Die Urkany-Filthaler ungarische Kohlenbergwerks-Actiengesellschaft) hielt am 28. v. ihre erste ordentliche Generalversammlung. Der Directionsbericht theilt unter Anderem mit, daß die Petrozseny-Lupenzer Eisenbahn fertiggestellt wurde und die Arbeiten im gesellschaftlichen Kohlenrevier, wo derzeit bereits 300 Arbeiter beschäftigt sind, im besten Gange sind. Die Bilanz zeigt einen Reingewinn von fl. 15.541, welcher auf neue Rechnung vorgezogen wird. Zum Schluß wurden Ergänzungsmoßnen vorgenommen, und zwar in die Direction die Herrn Matscheko (Wien), August Selmehardt (Wien) und Dr. Alexander Sztrony; in den Aufsichtsrath die Herren Andreas György, Varon Andreas Kemeny und J. Kutschera.

— (Der Kampf um die Nonnen.) Nach der jüngsten stürmischen Generalversammlung des Großwardeiner Frauenvereines hat die Präsidentin, Baronin Gerliczy, die folgende Depesche an den Oberstpostmeister der Königin, Baron Popcsa, in Gödöllö geschickt: „Wollen Sie die Gewogenheit haben, Ihrer Majestät mit dem Ausdruck unserer Huldigung den in der außerordentlichen Generalversammlung des Bistarer und Großwardeiner Frauenvereines mit 483 gegen 72 Stimmen gefaßten Beschluß zu unterbreiten, demzufolge in dem unter dem allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät stehenden Elisabeth-Waisenwaisenhaus Barmergasse Schwestern verwendet werden sollen. Wir hoffen, daß wir so den besten Händen unsere Waisen anvertrauen, deren allerhöchste Schutzfrau Ihre Majestät, unsere Landesmutter ist. Indem wir uns und unsere Waisen auch für die Zukunft ihrer allerhöchsten Gnade empfehlen, zeichne ich hochachtungsvoll Baronin Felix Gerliczy geb. Gräfin Louise Kornisz.“

— (Zur Ausprägung der Nickelmünzen.) Finanzminister Bederle wie die „B. Corr.“ erfährt — bezüglich der Beschaffung der zur Ausprägung der Nickelmünzen notwendigen Nickelplättchen einen Vertrag abgeschlossen, wonach sich die Berndorfer Metallwaarenfabrik verpflichtet, die gesammten Plättchen um den Preis von fünf Gulden per

Kilogramm sich die F in einer herzustellen bereits be

— jüngsten Oberst Ka einer nahe gebaut we gefertigten Bau sofort Gerabheit ich offen wenn die Blane 450 Der Mint reichte sie ausführen

—

re ch nung Obersten keine Ver durch einen reichte Pola antrag mit für die in wörflich: des Staats der Wahl geschiedt, an dibaten fand der abgegeb die auf drei solute Wang einen Card zur Abstim stimmung Stimmen dieser Antr erfolgte aus ziemlich leb des Grafen Deal's was hievon erthe Gabriel Bäs Prejacevicz Gajzago all Abgeordnete den Ausschik Sinne des Weninger u erbielten: Weninger u fielen auf die Stelle und Subj wurde diese Gajzago, w

— (dortige Ein auf dem We Verbänden, Wortwedel, Herz wurde

— (Comitat V Inlassen Ja Brandes erd von dem Bo und anstatt Haus stürme bloß vier M zurüd, wora nahm. Das mufferhalt ta schien, verme der zum Gra

— (Wiener Volk mindestens die Raubmord-Ent tigung erhalt schaft am 28 und der Die Szemeredi ab geraubten Pr die dortige B in Wien annu ermordet in Wien und Stolle verübt daran, die G in Gesellschaft Die Preßburg folgende Cur war dunkel e auskastri; er größer, stark ist circa 34 breiten Wand Statuer, circa Bräunliche spiel braunen Spl mehrfacher A erwählten Ge enthielt. Nach forschung fort gebesteter J der Gegend u und befristet

— (Freiwillig „Bud. Ztbl.“ welche sich zur jedoch von der diejenigen Fre In Zukunft n Kategorien, o zurücktreten, o

Kilogramm fertig abjurirt dem ungarischen Staatskär zu liefern, indem sich die Fabrik gleichzeitig verpflichtete, den gesammten Bedarf für Ungarn in einer in Budapest zu errichtenden großen Fabrik mit 200 Arbeitern herzustellen. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung dieser Fabrik ist auch bereits begonnen worden.

(Minister Kallay und der Oberst.) Gelegentlich seiner jüngsten Reise in Bosnien ließ Minister Kallay in Banjaluka den Oberst Karl Schmidt zu sich bitten und theilte ihm mit, es werde in einer nahegelegenen Station ein aus zwei Zimmern bestehendes Spital gebaut werden; indem er ihm gleichzeitig den vom Kriegsministerium angefertigten Plan zeigte, fragte er ihn, wie viel seiner Meinung nach der Bau kosten werde? Der Oberst, ein gebürtiger Ungar, der wegen seiner Geradheit bekannt ist, erwiderte, wie „P. Girt.“ meldet, folgendes: „Soll ich offen sprechen?“ — „Natürlich“, meinte der Minister. — „Also: wenn die Civilbehörde den kleinen Bau ausführt, wird er nach dem Plane 4500, wenn ich ihn ausführen lasse, wird er 1000 fl. kosten!“ Der Minister entnahm seiner Brieftasche eine Tausender-Note und überreichte sie dem Oberst mit den Worten: „Herr Oberst, lassen Sie ihn ausführen.“

(Die Candidation des Präsidenten des Staatsrechnungshofes.) Der G. N. XVIII: 1870 über die Errichtung des Obersten Staatsrechnungshofes enthält über die Modalitäten der Candidation keine Verfügung. Das Abgeordnetenhaus hat jedoch diese Modalitäten durch einen Beschluß festgelegt. In der Sitzung vom 23. Juni 1870 reichte Koloman Ghyczy einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Beschlußantrag mit der Bemerkung ein, daß derselbe als Präcedens dienen werde für die in Zukunft vorzunehmenden ähnlichen Wahlen. Der Antrag lautet wörtlich: „Die zur Wahl der Candidaten für das Amt des Präsidenten des Staatsrechnungshofes einzureichenden Stimmen sollen, wie es auch bei der Wahl des Präsidenten des Hauses im Sinne der Hausordnung immer geschieht, angesichts des Hauses zusammengezählt werden. Unter die Candidaten kann nur derjenige aufgenommen werden, der die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat. Wenn bei der ersten Abstimmung, die auf drei Individuen geschieht, nicht für alle Candidaten sich eine absolute Majorität ergibt, sollen die folgenden Abstimmungen nur auf je einen Candidaten geschehen und bei denselben nur jene zwei Individuen zur Abstimmung aufgestellt werden, die nach Abschluß der ersten Abstimmung auch mit Berücksichtigung des Ergebnisses derselben, die meisten Stimmen haben werden.“ In der nächsten Sitzung des Hauses wurde dieser Antrag ohne Debatte zum Beschluß erhoben. In derselben Sitzung erfolgte auch die Wahl der Candidaten. Dieser Candidatur war eine ziemlich lebhaftere Wahlagitator vorausgegangen. Der Präsidenten-Candidat des Grafen Julius Andrássy war Salomon Gajzágó, derjenige Franz Deak's war Vincenz Weninger. Abgegeben wurden 323 Stimmen; hiervon erhielten: Gajzágó 194, Weninger 157, Korizmicz 95, Subaj 90, Gabriel Bárády 31, Wolff Erővi 41, Anton Csegerly 26, Graf Ladislaus Pejsácvich 26 und Josef Juricz 24. Somit hatte im ersten Wahlgang Gajzágó allein die absolute Majorität bekommen. Die siebenbürgischen Abgeordneten stimmten wie ein Mann für ihn und ihre Stimmen gaben den Ausschlag. Es ward nun auf den zweiten Candidaten gestimmt. Im Sinne des beschlußmäßig festgestellten Vorganges konnte nur mehr für Weninger und Korizmicz gestimmt werden. Von 234 abgegebenen Stimmen erhielten: Korizmicz 124, Weninger 110. Die dritte Abstimmung galt Weninger und Subaj. Abgegeben wurden 165 Stimmen. Davon entfielen auf Subaj 126, auf Weninger 39. Somit candidirte das Haus für die Stelle des Präsidenten des Staatsrechnungshofes: Gajzágó, Korizmicz und Subaj. Nachdem das Magnatenhaus dieser Candidatur zustimmte, wurde dieselbe Sr. Majestät unterbreitet. Der König ernannte Salomon Gajzágó, welcher bis jetzt dieses Amt bekleidet hat.

(Erwandenmord.) Aus Neu-Brad wird berichtet: Der dortige Einwohner Anton Herz wollte sein Lancastergewehr repariren lassen; auf dem Wege zum Waffenschmiede begegnete er auf dem Marktplatz seinem Verwandten, einem 20-jährigen jungen Manne, mit dem er einen erregten Wortwechsel hatte, der damit endigte, daß Herz seinen Verwandten niederstieß. Herz wurde verhaftet.

(Revoltirende Bauern.) In der Ortschaft Kereczet (Comitat Marmaros) entstand dieser Tage in dem Hause des dortigen Insassen Ignaz Klein ein Rauchsangfeuer. Die auf dem Schauplatze des Brandes erschienenen ruthenischen Bauern, etwa 600 an der Zahl, wurden von dem Popen Adard Bombori in aufwiegender Weise haranguiert, und anstatt an den Löscharbeiten theilzunehmen, wollten sie das brennende Haus stürmen. Der unter dem Commando Alexander Nylor's stehende, bloß vier Mann zählende Gendarmen-Posten hielt die aufgeregte Menge zurück, worauf dieselbe gegen die Gendarmen in drohender Weise Stellung nahm. Das Vorgehen der angegriffenen Gendarmen war jedoch ein so musterhaft tactvolles, daß das Blutvergießen, welches schier unvermeidlich schien, vermieden wurde. Im Laufe der Nacht wurden die Rädelführer der zum Exceßiren geneigten Bauern verhaftet.

(Zum Raubmordattentat in Fünfhäus.) Der von der Wiener Polizei gleich Anfangs gehegte Verdacht, daß die Thäter oder mindestens die Complicen der jüngsten in Wien verübten Raubmorde und Raubmord-Attentate in Budapest zu suchen seien, hat seine volle Befräftigung erhalten. Aus Preßburg erhielt die Budapest Oberstadthauptmannschaft am 28. v. Mittags folgendes Telegramm: „Simon Mannheim und der Dienstmann Daniel Taufsig agnoscirten den Selbstmörder Alois Szemeredi als jenen Mann, der die aus dem Stolle'schen Uhrmacherladen geraubten Pretiosen verpaidet.“ — Wie man aus Wien geschrieben, hat die dortige Polizei festgestellt, daß Szemeredi am 8. und 9. Februar l. J. in Wien anwesend war. Am 11. Februar wurde der Goldarbeiter Schütz ermordet und beraubt. Auch am 14. und 15. September war Szemeredi in Wien und am 16. wurde das Raub- und Raubmordattentat beim Uhrmacher Stolle verübt. — Die Budapest Polizei geht nun mit erhöhtem Eifer daran, die Genossen Szemeredi's zu entdecken. Bekanntlich ist Szemeredi in Gesellschaft von drei Individuen aus Budapest in Preßburg angelangt. Die Preßburger Polizei veröffentlicht bezüglich der Begleiter Szemeredi's folgende Currende: „a) Der Eine ist mittelgroß, circa 28 Jahre alt, war dunkel gekleidet, Bart und Schnurbart schwarz, kurz gestutzt, Rinn ausstrahlt; er hatte auch einen Ueberzieher. b) Der Zweite war etwas größer, stark gebaut, mit blondem Schnurbart, im Uebrigen rasirt. Selber ist circa 34 Jahre alt, trug einen lichten weichen Hut mit noch lichterem breiten Band und dunkelgrünen Anzug. c) Der Dritte war noch größerer Statur, circa 35 bis 38 Jahre alt, stark gebaut, hatte blonden, in's Nöthliche spielenden Schnurbart, übrigens ebenfalls rasirt. Er trug einen braunen Hut und wahrscheinlich dunkles Gewand. Der Selbstmörder wird mehrfacher Raubmorde verdächtigt und wurde auch bei seinem unter e) erwähnten Genossen ein Paket gesehen, welches wahrscheinlich Pretiosen enthielt. Nach den drei Genossen des Selbstmörders sehen wir die Nachforschung fort und wird daher dienstlichst ersucht, nach denselben in ausgedehntester Weise zu fahnden. Alle Drei sind nach der einen Version aus der Gegend von Tirnau, nach der anderen aus dem Neutraer Comitae und befräftigten Vorlebens.“

(Eine neue Verordnung bezüglich der Einjährigen-Freiwilligen.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat — wie das „Bud. Ztg.“ erfährt — angeordnet, daß diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche sich zur Ablegung der Reserve-Officiers-Prüfung melden, nachträglich jedoch von der Prüfung zurücktreten, unter dieselbe Behaudlung fallen, wie diejenigen Freiwilligen, welche sich zur Ablegung der Prüfung nicht melden. In Zukunft werden also die Einjährig-Freiwilligen der beiden genannten Kategorien, ob sie sich zur Prüfung nicht melden oder aber nachträglich zurücktreten, ohne Ausnahme ein zweites Jahr zu dienen haben.

(Organisation des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht — Neu-Ausgabe der organischen Bestimmungen für das Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment und für das Feld-Eisenbahn- und Feld-Telegraphenwesen. Nach diesen Bestimmungen besteht dieses Regiment im Frieden aus dem Regimentsstabe und 3 Bataillonen zu je 4 Compagnien, aus 1 Ersatz-Bataillon-Cadre, 1 Telegraphen-Ersatzcadre und 1 Telegraphenschule. Die Bataillone führen die Nummern 1 bis 3, die Compagnien die Nummern 1 bis 12. Im Kriege wird der Verband der Bataillone aufgelöst, und es werden aus dem Regimente formirt: Eisenbahncompagnien mit den Nummern 1 bis 12, Feld-Telegraphen-Directionen, Cavallerie-Telegraphen-Abtheilungen, Corps-Telegraphen-Abtheilungen, Arme-Telegraphen-Abtheilungen, selbstständige Feld-Telegraphen-Abtheilungen mit Material M 1877 und Gebirgs-Telegraphen-Abtheilungen, eine Feld-Telegraphen-Abtheilung des Arme-Obercommandos ferner die nach besonderen Weisungen erforderlichen Festungs-Telegraphen-Abtheilungen; dann 1 Ersatzbataillon, bestehend aus einer Stabsabtheilung, 3 Eisenbahn-Ersatzcompagnien mit den Nummern 1 bis 3 und einer Telegraphen-Ersatzcompagnie. Im Falle der Mobilisirung der Landwehr, beziehungsweise der Einberufung des Landsturmes, werden aus den dem Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment entstammenden, dem Heere zur Verfügung stehenden Landwehrpflichtigen Landwehr-Compagnien, dann aus den Landsturmpflichtigen, insoweit diese nicht zum Erstage bedingt werden, Landsturm-Compagnien, formirt. Bei der Einberufung des Landsturmes werden ferner aus landsturmpflichtigen Personen Eisenbahn-Arbeiter-Abtheilungen gebildet, welche sodann in den Verband des Eisenbahn-Compagnien gehören, jedoch auf Weisung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens aus abgetrennt zur Verwendung kommen können. Eine Eisenbahn-Compagnie zählt im Frieden 5 Officiere und 177 Mann und das gesammte Regiment 79 Officiere und 1525 Mann. Im Kriege stellt sich der Stand einer Eisenbahn-Compagnie auf 248 Mann, einer Eisenbahn-Ersatzcompagnie auf 216 bis 366 Mann und einer Telegraphen-Ersatzcompagnie auf 172 bis 366 Mann. Der Gesammstand der Eisenbahntrouppen bezieht sich im Kriege auf 92 Officiere und 4883 Mann. Die Eisenbahntrouppe stellt im Kriege außer den oben erwähnten Abtheilungen noch Militär-Eisenbahnbetriebs-Inspectorate für eine Bahnstrecke von 100 bis 120 Kilometern und Militär-Eisenbahnbetriebs-Abtheilungen zum Betriebe von 50 bis 60 Kilometer langen Bahnstrecken auf. Die ersteren haben einen Stand von 28 und die letzteren von 221 Mann.

(Verkehr mit Rumänien.) In der am 28. v. stattgehabten Plenarsitzung der Wiener Handelskammer brachten Kammerath Robitzek und Genossen einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Erleichterung des Verkehrs mit Rumänien aus Anlaß der Choleraepidemie. Obwohl die Artikel, welche wegen der Choleraepidemie vom Eintritte über die rumänische Grenze abgeschlossen sind, in einem Verzeichnisse angeführt erscheinen, halten sich die verschiedenen Grenzollämter in Rumänien nicht an diese Vorschriften und weisen willkürlich Sendungen anderer Artikel wie: Schuhwaaren, Seidenwaaren, Stoffe, sowie Gewebe aller Art zurück. Dies schädigt unseren Export derart, daß die Antragsteller es im Interesse unserer Industrie für dringend nöthig halten, die Kammer zu ersuchen, durch das Handelsministerium bei der rumänischen Regierung schleunigst Schritte einzuleiten, damit die rumänischen Grenzollämter nicht willkürlich vorgehen und den ohnehin schon schwer darniederliegenden Export nach Rumänien nicht ganz brachlegen.

(Disanzritt Wien—Berlin.) Der Ehrenpreis, den der Deutsche Kaiser für den siegenden Reiter der österreichisch-ungarischen Armee stiftet, ist eine silberne Portraitsbüße des Kaisers in Garde-Uniform mit Urtilla und Kalpag. Die Büste steht auf einem silbernen Sockel in Rococo-Styl, welcher auf einer Platte aus rothem deutsch-afrikanischen Marmor ruht. Vier Löwenköpfe auf reich ornamentirten Spangen theilen den Sockel in Felder. Vorne ist der Namenszug Sr. Majestät, darunter ein aufsteigender Adler angebracht. Die übrigen Felder sind mit Sport-Emblemen und Wappenschildern decorirt. Diese künstlerisch und technisch gelungene Silberarbeit steht auf einem grünen Marmorunterlage, auf welchem geschmackvoll montirte Lorbeerkränze und Cartouches mit der emaillirten Widmung hängen. Der Ciseleur Gustav Lind zu Berlin hat dieses Object entworfen und ausgeführt. — Am Disanzritte nimmt auch Generalfeldmarschall Johann Lenz von der Komorne Garnison theil.

(Die Bukowinaer Földbesraudation.) Am 28. v. begannen die Plaidoyers. Aus diesem Anlasse waren sämtliche Angeklagte in Saale versammelt. Auch die Verteidiger waren vollständig erschienen. Auf Wunsch der Verteidiger gab der Präsident bekannt, an welchen Tagen die einzelnen Angeklagten verhaftet wurden. Die meisten derselben sind schon seit Juni vorigen Jahres in Untersuchungshaft, einige andere, darunter Hofrath Trzcienicki, seit November vorigen Jahres. — Hierauf wurden den Geschworenen neununddreißig Schuldfragen vorgelegt. — Nun begann der Staatsanwalt sein Plaidoyer folgendermaßen: Die delegirte Untersuchungs-Commission hat in der Bukowina trotz der thätigsten Unterstützung, die sie bei den einheimischen Behörden gefunden, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, welche die Herren Geschworenen nun selbst gesehen haben und beurtheilen konnten. Dennoch konnte die Wahrheit nicht unterdrückt werden und mit Vererbung übergebe ich nun das Resultat unserer Arbeit der Beurtheilung der Geschworenen. Sie haben mit großer Aufmerksamkeit der Verhandlung beigewohnt, der Beweis, den wir nun beibringen wollen, ist ein solcher, daß er den Angeklagten Johann Trzcienicki als das erkennen läßt, was er ist (mit erhöhter Stimme): als einen gemeinen Verbrecher! (Große Bewegung im Auditorium. Trzcienicki lehnt sich gleich auf seinen Sitz zurück.) Der Staatsanwalt bemerkt sodann, er wolle sich einer Schilderung der allgemeinen Verhältnisse enthalten und sofort auf die einzelnen Anklagepunkte übergehen.

(Eine testamentarische Preisanschreibung.) Der in Görz verlorbene Gutsherr Dr. Levi, einer der bedeutendsten Weinproduzenten Oesterreichs, welcher vor Jahren seine einzige Tochter in Folge Diphtheritis verloren, hat, wie man aus Trieste meldet, testamentarisch ein Legat von 30,000 fl. für denjenigen Arzt ausgesetzt, welcher ein Heilmittel oder eine Behandlungsweise zur erfolgreichen Bekämpfung der Diphtheritis entdeckt.

(Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor:

Budapest, 29. September. Der Handelsminister gibt bekannt, daß nach Serbien bis auf weitere Verfügung von dem Gebiete der ungarischen Krone als Eisenbahn- und Schiffsgüter, ferner in Post- oder internationalen Paketen und Waarenmuster-Sendungen folgende Gegenstände nicht befördert werden können, und zwar: gebrauchte Kleidungsstücke, Habern oder Stoffabfälle welcher Art immer, gebrauchtes Papier und nicht gewaschene Weiß- und Bettwäsche.

Berlin, 28. September. Nach dem amtlichen Choleraberichte vom 27. d. kamen in Altona 9 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Uckermernde 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, in Weizenburg (Mecklenburg) 5 Erkrankungen, in Spandau 1 Erkrankung und 1 Todesfall vor. In Karlsruh bei Tangermünde kam ein Todesfall vor.

Berlin, 28. September. Aus Hamburg wird berichtet, daß während die Cholera dort abnimmt, die Zahl der Typhusfälle steigt. Letzte Woche starben 110 Personen an Typhus.

Hamburg, 29. September. Stanhope erhielt nach sechs-tägigem Aufenthalt im Spital ein Zeugniß, daß er vollkommen gesund sei. Er ist überzeugt, daß er ohne die Impfungen von der Cholera angegriffen worden wäre.

Paris, 28. September. Gestern gelangten 29 Erkrankungen und 7 Todesfälle, im Reichthum der Stadt 7 Erkrankungen und 9 Todesfälle in Folge der Cholera zur Anzeige.

Havre, 28. September. Die Zahl der an Cholera Erkrankten betrug gestern 4, die der Todten 3.

(Unfall.) Aus Wilhelmshaven wird vom 28. v. gemeldet: Durch ein Kesselbarbarie auf dem Divisionsboote D 5 wurden vier Mann schwer verbrüht. Das Boot wurde durch ein Torpedoboot hierher geschleppt.

(Loubet als Social-Reformer.) Der „Eclair“ hat den französischen Conseil-Präsidenten Loubet interviewt und denselben über seine Social-Politik ausgehört. Herr Loubet äußerte sich wie folgt: „Als erste unter den socialen Fragen wird die hygienische gelöst werden. Die Regierung hat ein Gesetz zum Schutze der öffentlichen Gesundheit eingebracht, das von der zuständigen Kammer-Commission bereits abschlußfertig gestellt ist. Es sind energische Beschlüsse zu fassen für den Fall von Epidemien. Als zweites Gesetz dieser Art kommt das über den ärztlichen Bestand in den Landgemeinden in Betracht, welches von der Kammer bereits votirt worden ist und nunmehr dem Senat vorgelegt wird. Endlich werde ich gleich beim Wiederzukommen der Kammer ein Gesetz einbringen, welches uns in die Lage setzen soll, den Gesellschaften auf gegenseitige Unterstützung zu Hilfe zu kommen, wenn sie durch die Herabsetzung des Zinsfußes ihrer Pflanzstoffe betroffen worden sind.“

(Opfer des Spieles.) Der Rentier Charles Falhnydres aus Paris hat sich in Monte Carlo in's Meer gestürzt; der Gutsbesitzer Matteo da hat sich in Saluzzo erschossen. Beide hatten ihr gesammtes Vermögen in Monte Carlo verloren.

(Großer Einbruchdiebstahl in Russland.) Bei dem Züricher Juwelier Billian wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. v. ein frecher Einbruchdiebstahl verübt; bei dieser Gelegenheit wurden 240 goldene, silberne und Nickeluhren im Gesammtwerthe von 15,000 Francs gestohlen.

(Ein eigenthümlicher Eisenbahnunfall) ereignete sich am vorigen Donnerstag Morgen auf der Furness-Eisenbahn in England. Als nämlich die Locomotive eines Güterzuges von Lindal nach Ulverston fuhr, sank plötzlich der hohe Eisenbahnbaum 30 Fuß tief ein. Der Locomotivführer hörte das Geräusch im Boden und hatte die Weitesgegenwart, Gegendampf zu geben und rechtzeitig von der Maschine zu springen. Raum war er herab, so öffnete sich der Schlund und Locomotive und Tender stürzten hinein. Es wurden sofort Arbeiter von Barrow herbeigeschafft, um die Locomotive freizumachen. Um 3 Uhr Nachmittags geriethen die Erdmassen wieder in Bewegung. Den Arbeitern gelang es sich noch rechtzeitig aus dem Staube zu machen, sonst wären wohl Alle verschüttet worden. Das Loch wurde nämlich plötzlich 60 Fuß tief. Einige Minuten später hörte man, wie die Maschine mit lautem Getöse in den Stollen eines verlassenen Bergwerkes fiel. Die acht Geleise, welche sich auf dem Bahndamm befanden, hingen entweder in der Luft oder waren in einander gerathen. Die Locomotive ist natürlich verloren. Die Bahn, welche sich an der beschriebenen Stelle über die Parfische-Gruben hinzieht, gilt schon seit 3 bis 4 Jahren auf der Strecke nicht für sicher. Kleinere Senkungen sind häufig vorgekommen, daß aber eine so starke aber möglich sei, hätte man nicht geglaubt. Wahrscheinlich haben die heftigen Regengüsse der letzten Wochen den Bahndamm unterminirt.

(Was ein Haus erzählen kann.) Man berichtet aus Petersburg: Der russische Finanzminister a. D. Wjshnegradski hat in einem der vornehmsten Stadttheile eine Wohnung gemiethet, welche zu einem eigenthümlichen Vorgefichte besitzenden Hause gehört. Der palastartige Bau wurde ursprünglich von einem reichen Branntweinpächter Ulin für drei Millionen Rubel aufgeführt. Als der Ulinische Glanz bald darauf über Nacht verwich, gelangte das Haus in den Besitz des Unternehmers Dwsjankoff. Dieser Mann spielte lange Zeit in der Newarowsk durch seinen fürstlichen Reichthum eine bedeutende Rolle. Seine Feste waren die prächtigsten Petersburgs und wurden von aller Welt besucht. Schließlich zündete Dwsjankoff eines Tages seine hoch vertheilerten Dampfmöhlen an, wofür er freie Reise nach Sibirien erhielt. Dort soll er sich inzwischen wieder heraufgearbeitet haben. Nach Dwsjankoff kauft der bekannte Bankier Baron Günzburg das Haus; dessen Reichthum ist nun mittlerweile auch den Weg alles Fleisches gegangen. Jetzt ist der Finanzmann Wjshnegradski in dieselbe Wohnung gezogen, welche den Sturz so vieler Finanzgroßen bereits gesehen hat.

(Entdeckte Verschwörung.) In Washington wurde ein junger Chinese Namens Leony Feo verhaftet, bei welchem compromittirte Papiere vorgefunden wurden. Aus denselben geht hervor, daß eine in San Francisco bestehende geheime Gesellschaft zum Zwecke der Ermordung des Kaisers von China eine Verschwörung angezettelt habe. Die Papiere wurden der chinesischen Gesandtschaft ausgefolgt.

Marktbericht.

Sermannstadt, 30. September. Weizen, per Scheffel, bester Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, mindster fl. 5.—, Halbrudt, bester fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 4.10, Korn, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindster fl. 3.40, Gerste, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindster fl. 3.20, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.10, mindster fl. 1.90, Kukuruz fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.20, Mehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.60, Mehl Nr. 1 fl. 15.—, Mehl Nr. 2 fl. 14.—, Mehl Nr. 5 fl. 12.—, Erbsen, per Sack 12 fr., Binsen 14 fr., Hülsen 17 fr., Senf, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.26, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo 46 fr., Seite 30 fr., Rindfleisch 54—62 fr.

Freundenliste

Hotel Neutbier. J. Gerth, Grasser, Apotheker, Pfandbuer, Forstmeister, Dr. Sigmund, von Reibisch; Baron Suaf, Einjährig-Freiwilliger, von Wien; Jofmann, Einjährig-Freiwilliger, von Karlsburg.

Hotel Weiser. Em. Laf, von Est-Raracionfalva; Drlovic, Hauptmann, von Kronstadt; Schmidt, Lieutenant, von Klausenburg; Carmelini, von Budapest; Kloss und Sobn, von Reibisch; G. Pauli, von Neutra; Bela Lörst, von Arab; Schnell, Kaufmann, von Sarlau.

Hotel Habermann. Mich. Schmidt, Deconom, von Arab; Emil Freund, Privatier, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 29. September.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deherr. Staatsanleihe in Papier	96 40
„ „ „ 4 %	112.40	„ „ in Silber	96 10
„ „ „ 3 1/2 %	100.45	Deherr. Goldrente	115.50
Eisenbahn-Anleihen	120.—	1860-er Staats-Anleihen	140.50
Öst.-I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deherr.-ung. Bank-Actien	991.—
„ „ „ II.	—	Ung. Creditbank-Actien	858.—
„ 1876-er St.-Oblig.	117.50	Deherr. Credit-Actien	812.—
„ „ „ „ „	—	R. n. l. Ducaten	5 67
„ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.80
„ „ „ „ „	—	100 Carl-Deutsche Reichsbank	58.80
„ „ „ „ „	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.80
„ „ „ „ „	—		

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 29. September.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deherr. Goldrente	115.65
„ „ „ 4 %	112.40	1860-er Staats-Anleihen	140.80
„ „ „ 3 1/2 %	100.45	Deherr.-ungarische Bankactien	990.—
Eisenbahn-Anleihen	120.10	Ungar. Creditbank-Actien	857.75
Öst.-I. Emiffion St.-Oblig.	100.30	Deherr. Creditactien	812.50
„ „ „ II.	—	R. n. l. Ducaten	5 68
„ 1876-er St.-Oblig.	117.60	20 Francs-Goldstücke	9.81
„ „ „ „ „	—	100 Carl-Deutsche Reichsbank	58.70
„ „ „ „ „	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.85
„ „ „ „ „	—	Deherr. Goldrente 5 %, Österreich	100.95
„ „ „ „ „	—	Städtische Rente	46.—
„ „ „ „ „	—	„ „ „ „ „	119
„ „ „ „ „	—	„ „ „ „ „	9.45

5430/1892. sz.

[782] 3-3

**H i r d e t m é n y.**

Alólirott mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 4030/1892. polg. szám alatt hozott végzéssel kiküldött ezennel közlésem, hogy a hortobágyfalvi határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen:

1. az érdekeltek képviselőinek rendezése,
  2. a működő mérnök megválasztása,
  3. a költségelőirányzat elkészítése
- végzett határnapul a hortobágyfalvi községi irodába 1892. évi november hó 17-ik napját, délelőtti 9 órára kiüzdöm, melyre az összes érdekelteket a birtokrendezési utasítás 44. §-a értelmében ezennel megidézem.

Nagy-Szebenben, 1892. évi szeptember 15-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében:

Mihály Dezső,  
eljáró bíró.

M. B. 11380/1892.

[808] 1-1

**K u n d m a c h u n g**

In Folge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 5. September 1. J., B. 3.041, beginnt am 12. Januar 1893 an der Universität in Klausenburg ein fünfmonatlicher Hebammen-Curs und sind für arme Frauen aus Siebenbürgen, welche diesen Curs besuchen wollen, 15 Stipendien zu 15 fl. monatlich zu vergeben.

Hierorts wohnhafte Bewerberinnen um eines dieser Stipendien haben ihre Gesuche bis 10. October 1. J. bei dem gefertigten Magistrate einzureichen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß auch bei der k. ung. Hebammenschule in Hermannstadt mehrere, ebenfalls nur für arme Hebammen aus Siebenbürgen bestimmte Stipendienplätze mit Beginn des Lehrjahres am 1. October 1. J. besetzt werden, zu deren Erlangung die Bewerbungs-Gesuche beim Director dieser Hebammenschule einzureichen sind.

Hermannstadt, am 29. September 1892.

Der Magistrat.

**Lebende Goldfische,**  
frische russische Sardinen,  
**Caviar,**  
frische Sardinen in Del,  
Liptauer, Groyer- und Ementhaler Käse,

ferner:

frisch angekommene

Deffert- und Theebäckereien

in reicher Auswahl,

sowie feine

Salon- und Dessert-Bonbons

empfehlen

(807) 1-3

**Franz Jahn Söhne,**

Kleiner Ring Nr. 31.

Reisergasse Nr. 2.

NB. Theebäckereien und Bonbons sind theilweise in unserer Auslage ausgelegt. Auch machen wir aufmerksam, daß in einigen Tagen die Hyacinthen-Knollen etc. etc. aus Holland eintreffen.

**Excellent-Zwirn**



(594) 12-24

nur mit dieser Schutzmarke echt.

**Grazer Handels-Akademie**

(Akademie für Handel und Industrie).

**Abiturienten-Curs.**

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz:

(588) 6-6

A. E. v. Schmid.

**Zu neugebauten Hause**  
**Josefstadt, Berggasse Nr. 18**

**2 schöne Wohnungen**

zu vermieten.

Näheres Heltauergasse Nr. 15 im Kaffeehaus. (806) 1-3

**Ein Dampfmotor,**

weipferdekräftig, wenig gebraucht, wird verkauft.

Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (776) 3-3

**K. Wilh. Jikeli**

in Hermannstadt empfiehlt naturreine

**Siebenbürger Weine**

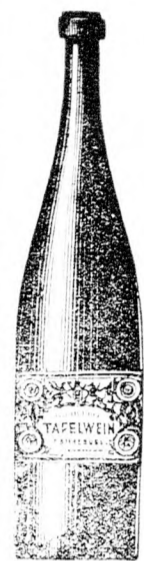
und zwar:

- Tafelwein . . . zu 55 fr. 33 fr.
- Deffertwein . . . " 65 " 37 "
- Riesling . . . " 65 " 37 "
- Burgunder, roth . . . " 60 " 35 "

Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr. zurückgekauft.

Niederlage bei Ludw. Fuchs und im Weinschank Reisergasse Nr. 7.

Obige Sorten, sowie weiße Fischweine werden auch in Gebinden von 50 Liter aufwärts zu billigen Preisen abgegeben.



**Dr. Fr. Lengiel's**  
**Birken-Balsam.**



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen

damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerische Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blattnarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miliefflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Setzt zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Rákócsgasse und in allen renommierten Apotheken auch in der Provinz.

Depôt in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. (804) 1-24



**Promessen**

**Theissthal-Lose,**

à fl. 2.— sammt Stempel,

**Haupttreffer fl. 100.000,**

ferner auf

**Wiener Communal-Lose,**

à fl. 3.50 sammt Stempel,

**Haupttreffer fl. 200.000,**

Ziehung am 1. October 1892,

sind zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. (762) 5-5

Kleiner Ring Nr. II.

**Karl W. Kessler,**

Kleiner Ring Nr. II.

Bau- und Möbel-Tischler,

empfiehlt sein gut fortirtes Lager fertiger

**Schlaf-, Speise- und Salonzimmer-Einrichtungen,**

sowie alle Arten von

**lackirten und polirten Möbeln**

durchwegs eigener Erzeugung.

Bestellungen laut vorgelegten Zeichnungen oder nach Angabe der Kunden werden prompt und auf das Sorgfältigste ausgeführt. (756) 6-6

Glaser-Arbeiten werden äußerst billig übernommen.

**Cognac**  
de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Cognac *	1.50	0.85
Cognac **	1.70	0.95
Cognac ***	2. —	1.10
Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht	2.80	1.50

Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. (648) 8-10

**Pressen für Wein und Obst**

Neu! neuester vorzüglichster Construction, Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator. **Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!** bis zu 20% größer, als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichs-Obstausstellung, Wien, 1888, nach vorhergegangener sachmännischer Erprobung mit dem Ersten Preise prämiirt.

**Frauen- und Obst-Whülen,** neueste selbstthätige Patent-Reben-Spritze „Syfonia“ fabriciren die alleinigen Fabrikanten

**Ph. Mayfarth & Co., Wien,** II. Taborstrasse 76.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eigengießerei und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen, Dörr- und Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.

Preiscurante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht. Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt. (586) 10-10